

Gemeinden nicht plattwalzen



Die Durchsetzungsinitiative sei übertrieben, unnötig und unverhältnismässig. Sie hebte überdies das Parlament aus, sei eines Rechtsstaats unwürdig, ja geradezu ungeschweizerisch und undemokratisch, ist zu lesen. Wir hätten gar nicht erst über sie abstimmen dürfen sollen.

Am 28. Februar stimmen wir Schaffhauserinnen und Schaffhauser jedoch noch über eine weitere Vorlage ab. Auf diese treffen all diese Zuschreibungen viel eher zu. Die Regierung legt uns allen Ernstes einen Grundsatzbeschluss vor, der unsere bewährten Gemeinden mit Federstrich ausradieren will. Freundlicherweise dürfen wir noch wählen, ob wir «nur» grob zwei Drittel der Kommunen plattwalzen wollen. Oder ob doch lieber alle 26 auf einen Streich. Dass der Kantonsrat diesem Spuk kein Ende bereitet hat, ist ebenso unverständlich.

Die Stärke der Schweiz beruht massgeblich auf dem föderalistischen System und der direkten Demokratie. Der Föderalismus sorgt dafür, dass die vielfältigen Aufgaben unseres Staatswesens auf der passenden Stufe erledigt werden können. Strassen, Steuern, Soziales ebenso wie Bauen, Bildung und Bestatten können in weitem Umfang vor Ort erbracht werden. In der Gemeinde, wo die Menschen ganz unmittelbar betroffen sind. Dank der Demokratie wiederum können diejenigen Bürger entscheiden, wie ihre Steuergelder ausgegeben werden. Ob eine Infrastruktur gebaut oder eine 30er-Zone erlassen werden soll.

Ohne die lokale Staatsebene und die ihr Leben einhauchende Gemeindeautonomie wären all diese Errungenschaften unwiderruflich verloren. Essenzielle Vorteile, um die man uns weltweit beneidet, von Ägypten bis Zypern. Aber ich bin zuversichtlich: Das Stimmvolk wird einmal mehr weitsichtiger entscheiden.

Thomas Minder, Ständerat (parteilos, Schaffhausen). tminder@postmedien.ch

Neue Zugänge zur Musik entdecken

Zum 12. Mal finden in diesem Jahr die Schaffhauser Meisterkurse statt. Die von ihren Teilnehmern und Leitern gegebene, hochkarätige Musik ist nicht nur für ihre Zuhörer eine Bereicherung.

REMO BORETTI

Klassische Musik ist Sprache. Und wahrscheinlich auch eine der komplexesten überhaupt. Oft geht ihr Horizont weiter als derjenige unserer Schrift mit ihrem Korsett der 26 Buchstaben. Kaum differenzierter lassen sich durch sie Befindungen und Gefühle wie beispielsweise Freude oder Leid, respektive Glück oder Trauer ausdrücken. Was über Jahrhunderte eine der Säulen unserer abendländischen Kultur gewesen ist, entwickelt sich, wie jede andere Sprache auch, durch Interaktion weiter. Besonders fruchtbar sind da Momente, wo über die «Sprachgrenzen» in der Musik hinausgegangen wird. So wie an den Schaffhauser Meisterkursen, die zwischen dem 9. und dem 13. Februar in diesem Jahr zum 12. Mal stattfinden. An ihnen treffen hochkarätige Solisten oder Ensembles ganz unterschiedlichen musikalischen Couleurs auf neue Anregungen für ihre Musik. Die neu erlangten Blickwinkel und Perspektiven können so

zur Bereicherung für das eigene Spiel und gleichzeitig zum potenziellen Auslöser einer musikalischen Evolution werden. Dass dabei den Zuhörern Erlebnisse der Sonderklasse geboten werden, ist, wie in der Vergangenheit auch, gewiss.

Neue Perspektiven und Interpretation

«Die Meisterkurse sind auch für uns jedes Jahr aufs Neue ein Abenteuer», so Werner Bärtschi. Bärtschi, international bekannter Pianist und Komponist, ist neben dem bekannten Cellisten Wen-Sinn Yang einer der vier Leiter der Meisterkurse, die von Anfang an dabei waren. In diesem Jahr werden sie vom ukrainischen Violinisten Valery Sokolov und dem deutschen Komponisten und Klarinettenisten Jörg Widmann ergänzt. Das Grundkonzept der Meisterkurse, die jeweils von der Stiftung Werner Amsler veranstaltet werden, ist stets gleich geblieben. 20 Teams, vom Solisten bis

zum Quintett, mit selbst bestimmten und konzertreif einstudierten Werken nehmen daran teil und werden dabei von renommierten Dozenten unterstützt. Ziel dabei ist es, dass «durch die übereinstimmende Kritik, aber auch durch divergierende Anregungen der Zugang zu den jeweiligen Werken erweitert und eröffnet werden kann, damit neue Möglichkeiten und eigene Interpretationen gefunden werden können.» Das Verhältnis zwischen Kursteilnehmer und Kursleiter ist dabei reziprok. Beide Seiten können in den Kursen für ihr eigenes Werk profitieren. Von Anfang an war das Niveau der Meisterkurse sehr hoch. National und international ausgeschrieben fand bis Mitte Dezember eine Auswahl der Teilnehmer statt, die sich davor mit entsprechenden Tondokumenten beworben hatten. Durch ein Rotationsprinzip beim Ablauf des Kurses trifft jedes der einzelnen Teams im Laufe der Woche auf alle Kursleiter. «So werden sehr viele Anregungen in relativ kurzer Zeit möglich.» Für die Öffentlichkeit sind die Meisterkurse frei zugänglich. Sie finden während der genannten Woche jeweils ab 9.30 Uhr in zwei Räumen der Musikschule (Rosen-gasse 26), in der Rathauslaube und in der Kirche St. Johann statt.

Galakonzert und grosses Finale

Zum Auftakt der Meisterkurse findet auch in diesem Jahr ein ganz besonderes Galakonzert statt. Gegeben wird es von den vier Kursleitern und der Sopranistin Catriona Bühler am Montag, 8. Februar, um 19.30 Uhr im Stadttheater Schaffhausen. Ebenso viel Beachtung findet jeweils das «grosse Finale», das Schlusskonzert der Meisterkurse, wo kurzfristig bestimmte Werke einzelner Kursteilnehmer eine hochkarätige Unterhaltung garantieren. Stattfinden wird es am Samstag, 13. Februar, um 19.30 Uhr in der Rathauslaube. Erfahren Sie mehr zu den Meisterkursen und den gespielten Stücken unter: www.meisterkurse.ch



Neue Perspektiven und Zugänge in den Meisterkursen erleben.

Bild: Stiftung Werner Amsler

Die «POST» jetzt überall und jederzeit dabei. Mit der «POST»-APP

